
BUCHBESPRECHUNGEN

Alexander C. Cook (Hrsg.): Mao's Little Red Book. A Global History, Cambridge: University Press 2014, 287 S.

Rezensiert von
Felix Wemheuer, Köln

Das „kleine rote Buch“ Mao Zedongs, das in Deutschland auch als „Mao-Bibel“ bekannt wurde, gehört zu den einflussreichsten Werken des 20. Jahrhunderts. Im Zuge der 1968er Studierendenrevolte wurde es in Ländern wie Westdeutschland, Frankreich, den USA oder Italien zum Kultobjekt, Erkennungsmerkmal linker Subkultur und schließlich zum Teil der westlichen Popkultur allgemein. Die chinesische Kulturrevolution (1966–1976) inspirierte revolutionäre Bewegungen weltweit. Das maoistische China wurde damals von vielen als dynamischere und demokratischere Alternative zum stagnierenden Staatssozialismus in der Sowjetunion und Osteuropa wahrgenommen. Mao galt in der Neuen Linken, die in den 1960er Jahren entstand, als Freund der rebellischen Jugend und Unterstützer des Kampfes „farbiger“ Völker zur Befreiung vom Imperialismus. Der von Alexander

C. Cook herausgegebene Sammelband wird seinem Titel gerecht und zeigt die Verbreitung und Wirkung des Buches von Tansania, Indien, Peru, UdSSR, Albanien, Jugoslawien, Deutschland bis zur schwarzer Bürgerrechtsbewegung in den USA. Da der Herausgeber mit der Rezeptionsgeschichte eines einzigen Buches einen klaren Fokus gesetzt hat, entstehen globale Bilder, auch wenn nur einige der Autoren länderübergreifende Vergleiche ziehen.

Die ersten vier Beiträge zeigen zunächst, wie das kleine rote Buch in China seine Wirkung entfalten konnte. Auf Chinesisch heißt es wörtlich „Zitate des Vorsitzenden Maos“ (Mao Zhuxi Yulu) und soll von 1966 bis 1971 eine Auflage von über einer Milliarde Exemplaren gehabt haben. 1965 wurde die handliche Sammlung von 427 Zitaten Maos zunächst zur ideologischen Schulung der Soldaten der Volksbefreiungsarmee herausgegeben. Mao selbst verglich das Buch mit den „Gesprächen des Konfuzius“ und dem „Daodejing“ von Laozi, die als Sammlung von Zitaten auch einen kompakten Einblick in die Ideen der Meister boten und zum Auswendiglernen verwendet wurden. Die Verbreitung des kleinen roten Buches in China entwickelte eine Eigendynamik und selbst die Parteiführung war von der großen Nachfrage überrascht. Andrew Jones zeigt zum Beispiel, wie sich auf Grundlage des Buches

der Mao-Zitat-Song als Genre entwickelte und sich im ganzen Land verbreitete. Diese neue Verwendung der Zitate wurde von Maos Frau Jiang Qing als vulgäre Entfremdung 1969 angegriffen. Yang Guobin stellt am Beispiel der blutigen Fraktionskämpfe von rivalisierenden Rotgardisten in der Stadt Chongqing 1967 dar, dass die Jugendlichen die Aufforderung, sich mit den Mao Zedong-Ideen zu bewaffnen, allzu wörtlich nahmen und für die Rechtfertigung der Todesopfer auf der eigenen oder gegnerischen Seite immer das passende Mao-Zitat parat hatten.

Bevor die Fallstudien zu den einzelnen Ländern präsentiert werden, zeigt Lanjun Xu, wie die logistische und translatorische Seite der Verbreitung des kleinen roten Buches funktionierte. Um die Weltrevolution und das Image des „Neuen Chinas“ in den Ländern der Dritten Welt zu fördern, sah es die Parteiführung als wichtige Aufgabe an, das Buch auch in afrikanische und andere asiatische Sprache zu übersetzen. Bei der Distribution könnte man auf seit den 1950er Jahren gewachsene Strukturen des Verlags für Fremdsprachige Literatur, der Internationalen Buchhandlung in Peking sowie Radio Peking in den jeweiligen Ländern aufbauen. So wurde zum Beispiel in Tansania das Buch in Swahili per Versand weitläufig erhältlich.

Vor allem in Frankreich und Italien wurde der Maoismus und das kleine rote Buch um 1968 begeistert von Intellektuellen und Studierenden aufgenommen, die sich als kommunistische „Dissidenten“ von den starken, aber im System etablierten, kommunistischen Parteien ihres Landes abgrenzen wollten. Die Lektüre Maos spielte zum Beispiel für den Philosophen Louis Althusser eine wichtige Rolle bei

seiner Revision des Marxismus, wie ihn die KP Frankreichs verstand. Die Beiträge im Sammelband zur Sowjetunion und der DDR zeigen, dass die dortigen Regierungen das kleine rote Buch zwar als Affront der feindlich gesinnten chinesischen Machthaber ansahen, oppositionelle Kräfte das Buch aber kaum ernst nahmen und es sogar zum Gegenstand von Satire wurde. Besonders interessant sind die beiden Beiträge zu Tansania (Priya Lal) und Albanien (Elidor Mehilli), die auf Forschung in Regierungsarchiven beruhen. Obwohl sich die sozialistische Regierung in Tansania als Verbündeter des maoistischen China sah, sah sie die rasante Verbreitung von chinesischen Propagandaartikeln als kulturelle Unterwanderung. Das sozialistische Albanien unter Führung von Enver Hoxha bestellte 1967 zunächst 100.000 Kopien des Buches auf Albanisch. Zwar setzte auch er mit einer Säuberungskampagne die Parteibürokratie unter Druck, wollte allerdings nicht dem chinesischen Beispiel folgen und jugendliche Rebellen zum Sturz des Apparates aufrufen. Als es zum Bruch zwischen Albanien und China kam, versuchte Hoxha mit einem eigenen Buch zu kontern, das angeblich auf seinen Tagebüchern beruhte und den Maoismus als Irrweg entlarvte.

Cooks Studie kann allen mit Nachdruck empfohlen werden, die sich für den globalen Transfer von Ideen und der Geschichte Chinas sowie der kommunistischen Bewegung im 20. Jh. interessieren. Es zeigt, dass die Sammlung von Maos Zitaten eine globale Eigendynamik entwickelte, die in dieser Form von der chinesischen Regierung nicht intendiert war. Etwas verloren geht bei den detaillierten historischen Beschreibungen die Interpretation des In-

haltes des kleinen roten Buches. Welche Interpretation des Maoismus wurde mit der Auswahl der Zitate vorgenommen und warum konnte sie eine solche Wirkung in China 1966/67 und einige Jahre später auf der ganzen Welt entfachen? Darauf gibt der Sammelband keine überzeugende Antwort. Die notwendige Historisierung der Kulturrevolution und Erforschung durch Historiker trägt gegenwärtig nicht selten zur Entpolitisierung des Forschungsgegenstandes bei. Am Ende des Sammelbandes argumentiert Ban Wang, dass sich das kleine rote Buch als Teil der Massendemokratie der Kulturrevolution entfalten konnte, als die Massen von Mao zu den Helden erklärt wurden, die sich selbst in der Rebellion gegen den Apparat und durch ihre Interpretation der Mao Zedong-Ideen erziehen konnten. Insgesamt bleibt dieser Beitrag aber abstrakt und vage. Deshalb bedürfen die hochinteressanten neuen Forschungserkenntnisse über „Mao's Little Red Book“ in der Zukunft noch der Ergänzung durch eine globale Ideengeschichte des Maoismus und deren transnationale Transfers.

Bettina Greiner / Alan Kramer Alan (Hrsg.): Die Welt der Lager. Zur „Erfolgsgeschichte“ einer Institution, Hamburg: Hamburger Edition 2013, 359 S.

Rezensiert von
Jochen Lingelbach, Leipzig

Wie bringt man Ordnung in das transnationale Durcheinander? Durch die Rückweisung des nationalstaatlichen Rahmens steht Globalgeschichte vor dem Problem, die Historiographie neu zu ordnen. Dem vorliegenden Sammelband gelingt dies überzeugend am Beispiel der globalen Institution „Lager“. Die Beiträge stehen dabei in einem Spannungsfeld zwischen der Einbindung in ein übergreifendes Narrativ der Geschichte der Lager einerseits und ihren spezifischen historischen Kontexten andererseits. Erklärtes Ziel ist es, so Alan Kramer in der Einleitung, neben der konkreten gesellschaftlichen Funktion auch die Transfergeschichte der Institution „Lager“ zu analysieren (S. 11).

Was macht die hier untersuchten Lager aus? Im Band wird hauptsächlich auf „Repressionslager“ eingegangen (S. 8). In Abgrenzung zur anderen großen Zwangsinstitution – dem Gefängnis – wird die Spezifik des Lagers deutlich: Die Insass/innen sind nicht aufgrund individueller, juristisch nachgewiesener Schuld inhaftiert, sondern werden als Teil einer Gruppe einer kollektiven Strafe unterzogen, die häufig außergerichtlich verhängt wird (S. 11). Der massenhafte Charakter der Lagersy-